Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1908. 4, Am nördlichen Lagerwall (nördlich vom neuen Frauenpavillon Königsfelden)

Autor(en): **Eckinger, Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **11 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-158686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

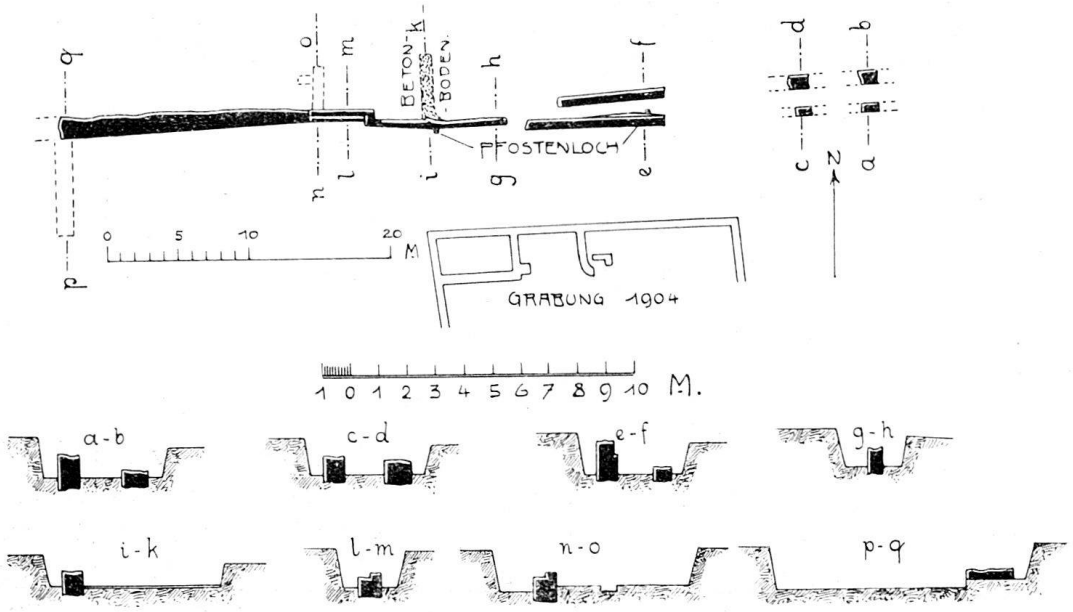
http://www.e-periodica.ch

4. Am nördlichen Lagerwall (nördlich vom neuen Frauenpavillon Königsfelden).

Juli und August 1908.

Von Dr. *Th. Eckinger.*

Veranlassung und Zweck der Grabung. Der Plan der im Jahre 1904 an dieser Stelle gemachten Grabungen hatte ein unverständliches Nebeneinander von zum Teil in ihrer Form unverständlichen Mauern ergeben; namentlich stimmten die zwei parallel nebeneinander herlaufenden Mauern im östlichen Teil weder nach ihrem Verlauf und ihrer Richtung noch nach ihrer Form und ihrem gegenseitigen Abstand mit den im Westen befindlichen. Es handelte sich nun darum, das unbekannte Zwischenstück aufzu-



6. Grabung äm nördlichen Lagerwall.

decken und das Verhältnis der östlichen und westlichen Mauern, resp. die Art ihres Zusammentreffens festzustellen (vgl. den Bericht über die Grabungen von 1904 im Anzeiger VIII, 1906, pg. 19). (Abb. 6).

Zeit und Aufsicht. Die Grabung wurde ausgeführt in den Tagen vom 14. und 15. Juli, 27. und 28. Juli, 4.–22. August mit einzelnen Unterbrechungen, während welchen die Arbeiter im Amphitheater beschäftigt waren; es arbeiteten je nach Bedürfnis 2–5 Mann. Beaufsichtigt wurde die Grabung durch den Unterzeichneten, der oft ganze oder halbe Tage lang ständig bei der Arbeit war und mithalf. Der Plan wurde von Herrn Geniemajor C. Fels erstellt.

Gang der Grabung. Es wurde zunächst von der Straße aus nach Norden bei e–f (siehe den Plan Abb. 6) ein Probegraben gemacht, der die beiden Mauern in sehr ungleicher Tiefe und ungleichem Erhaltungszustand

bloßlegte; während die südliche Mauer in nur 0,26 m Tiefe schon erschien und vorzüglich erhalten war, zeigte sich die nördliche erst in 1,14 m Tiefe, ganz von Mauerschutt umgeben und mit unscharfer Begrenzung, aber mächtiger in der Breite als die südliche. Zur Kontrolle wurden nun östlich vom großen Nußbaum zwei Parallelschnitte gemacht (c–d und a–b auf dem Plan), die die beiden Parallelmauern genau da zeigten, wo der Plan von 1904 sie angab, nur wurde ihre Dicke etwas genauer bestimmt. Es wurde dann ein vierter Graben zwischen e–f und g–h geöffnet und von diesem und dem ersten aus die beiden Mauern völlig bloßgelegt, so weit sie erhalten waren. Es wurde hiebei, abgesehen von einem alten Pfostenloch dicht neben der südlichen Mauer, die interessante Beobachtung gemacht, daß sich dort zwei Mauern übereinander schieben, offenbar eine ältere und eine jüngere und zwar mit deutlichem Absatz, der etwa 5 m lang sichtbar ist. Beide Mauern hören dann unregelmäßig auf, d. h. sind zerfallen oder abgebrochen resp. unterbrochen. Die südliche erscheint bald wieder, aber nicht in der geraden Fortsetzung; vielleicht befand sich gerade an der weggebrochenen Stelle ein solches Knie, wie es zwischen i–k und l–m nochmals sich zeigt. Die nördliche Mauer ließ sich nicht weiter mehr als solche konstatieren, nur in den Versuchsgräben bei i–k und n–o waren noch Spuren der Fundamentgrube, bei n–o deutlich, bei i–k fraglich, wie uns schien. Diese beiden Versuchsgräben, die bis an die Böschung und auf den „gewachsenen" Boden getrieben wurden, lieferten in ihrem nördlichen Teil nur Mauersteine (Kiesel, Kalk und Tuff) und Mauerschutt. Bei i–k dehnt sich ein Kalkbetonboden aus, der auf einer 50, ausnahmsweise auch 60 cm dicken Lage von Mauersteinen und Mauerschutt ruht, auf dem auch die südliche Mauer aufgesetzt ist. In einer Entfernung von 1 m von der südlichen Mauer würde sich nun die zirka 70 cm breite Fundamentgrube befinden, die wir aber als sehr problematisch betrachteten. Der breite und lange Graben bei p–q ergab nichts als die südliche Mauer, hier bereits in bedeutender Dicke. Noch ist in der Nähe von i–k, außerhalb der südlichen Mauer, ein Pfostenloch zu erwähnen. Südlich von dieser langen Mauer, gegen die Straße, kann in geringer Entfernung, wie auf dem Plan von 1904 angegeben, keine Mauer mehr sein, wie wir uns durch mehrfache Versuche, welche bis zu der die Straße flankierenden Hydrantenleitung gingen, überzeugten.

Funde. Gefunden wurden nur einige unbedeutende Scherben, worunter einige Stücke gewöhnlicher terra sigillata, ein Stück Glas und einige Ziegelreste, auf einem der Stempel der 21. Legion. Eine Kupfermünze des Augustus.

Resultat. Das Resultat ist ein rein negatives, d. h. es ergibt sich hieraus leider die Tatsache, daß der Plan von 1904, soweit er die in der nordwestlichen Ecke eingezeichneten zwei sonderbaren Mauerzüge anlangt, unrichtig ist. So unangenehm es uns war, dies konstatieren zu müssen, so läßt sich doch andrerseits Einiges zu unserer Entschuldigung anführen. Es ist in diesem Schuttgebiet auch für den, der einige Übung mitbringt, oft

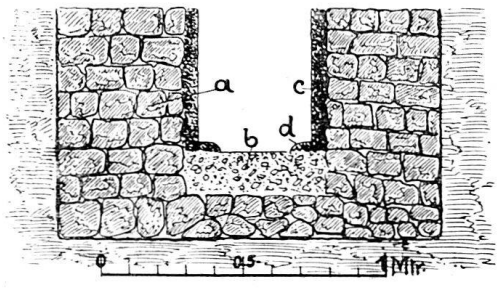
sehr schwer, ja fast unmöglich, genau zu konstatieren, was wirklich Mauer und was nur Mauerschutt ist oder wo genau das eine anfängt und das andere aufhört. Es ist Herrn Fels und mir trotz genauen und gewissenhaften Beobachtens mehrmals nur mit Mühe gelungen zu unterscheiden, was wirklich Mauer sei. Die Arbeiter glauben oft, wenn sie mehrere einigermaßen in einer Flucht liegende Steine antreffen, sie hätten es mit einer Mauer zu tun und lassen sie stehen, um so mehr, als ihnen beständig eingeschärft wird, eher zu viel als zu wenig stehen zu lassen; wenn man dann nicht nochmals sorgfältig mit dem Pickel nachuntersucht, so kann es vorkommen, daß man als Mauer ansieht, was vielleicht nur einige zufällig mehr oder weniger regelmäßig auf Mauerschutt oder gar Erde liegende Mauersteine sind. Nun war leider damals Herr Fels krank, und ein anderes Mitglied der Gesellschaft, das zwar technisch geschulter Ingenieur ist, aber mit diesen Grabarbeiten weniger vertraut, nicht wissen konnte, daß er die von den Arbeitern stehen gelassenen vermeintlichen Mauern verifizieren müsse, nahm diesen Teil des Planes auf. Was die Verschiebung betrifft, so ist zu bemerken, daß eben damals der neue Pavillon noch nicht stand, und die Standlinie vom Sektionshaus her bestimmt werden mußte, wodurch eine Richtungsveränderung eher eintreten konnte, was aber wohl auch nicht vorgekommen wäre, wenn Herr Major Fels, der unsere Pläne schon seit zehn Jahren mit großer Zuverlässigkeit aufnimmt und darin nun Übung hat, nicht leider zufällig krank gewesen wäre und durch einen andern Mitarbeiter hätte ersetzt werden müssen, dem wir aus diesem Versehen keinen Vorwurf machen wollen.

5. Römische Wasserleitung in Hausen.

15. Juli 1908.

Von Dr. *Th. Eckinger.*

Hinter dem Hause des Herrn Widmer, Metzger, südlich vom „Rößli". Bei Anlage des Schlachthauses wurde zwischen diesem und dem Wohnhause (südwestliche Ecke desselben) eine Zweigleitung angeschnitten und bloßgelegt (Abb. 7). Lichte Weite 40 cm, lichte Höhe, soweit konstatierbar, da von den einstigen Deckeln nichts mehr zu sehen war, 45—50 cm. Ziegelmehlschicht *c* aus purem Ziegelmehl mit Kalk angemacht, ganz hochrot, 4—5 cm dick. Am Boden Viertelrundstab *d* aus Ziegelmörtel, 3—4 cm hoch, zirka 9 cm breit. Dicke der Mauer *a* aus Kalksteinen 40—45 cm. Unter dem Boden Kalkmörtelschicht *b* mit größern und kleinen Ziegelbrocken, ungemein hart,



7. Römische Wasserleitung in Hausen.